



„Unser tägliches Brot“ Geschichte Nr. 65

Kurze Begebenheiten vom täglichen Brot

Unsere Mutter hat einmal als Schulmädchen, ca. 1920, mit dem kleinen Handwagen beim 3km entfernten Bäcker 5 Brote, die so groß waren wie kleine Wagenräder, kaufen müssen. Auf dem Heimweg aber, da der Leiterwagen offen war und es bergauf ging, mindestens 3 Brote verloren. Man kaufte damals wegen der großen Entfernung auf dem Land gleich mehrere Brote in gewissen Abständen für die große Bauernfamilie ein.

In der Kriegszeit, es war etwa 1943, wie unser Vater bei den Soldaten war und nur selten auf Urlaub konnte, aber der ersehnte Tag dann kam, warteten wir drei Kinder sehnsüchtig auf ihn, da er immer von seinem Kommissbrot bestrichene Brote mitbrachte. Wir sagten dazu Kreuzwegbrote, im Erzgebirge sagte man statt bestrichene Brote „Bemme“. Also waren es Kreuzwegbemme, die besonders lecker schmeckten.

Auch in den Kriegsjahren, als ich zur Schule ging, hat oft meine Schulfreundin, sie hatten einen Bauernhof, ihre Butter- bzw. sogar Wurstschnitten mit einer dünneren Schulfreundin getauscht, die nur Zwiebel auf dem Brot hatte.

Dann zum Fasching! Wie es die Kinder im Erzgebirge auch heute noch machen, haben wir uns am Faschingsdienstag verkleidet, sind in die Häuser gegangen und haben Sprüche aufgesagt. In den Kriegsjahren waren Süßigkeiten aber knapp. So haben wir statt Bonbons mit Sirup bestrichene Brote erhalten. Natürlich klebte dann alles!

Später dann in der DDR war in den 70er Jahren das Brot sehr billig. Da sah man schon mal in den Abfallbehältern ein ganzes Brot liegen, oder Brötchen lagen massenweise in der Mülltonne. Mich hat das geschmerzt.

Aber es gab auch andere Leute. Zum Beispiel meine Bekannte im Erzgebirge, wenn sie ein Brot anschneidet, macht sie jedes Mal erst ein Zeichen des Kreuzes darauf – als Geste: es soll gesegnet sein.

Zum Heiligen Abend hatten wir auch immer Brot und Salz beim Festmahl mit auf dem Tisch stehen. Es durfte auch nicht am Schluss weggeräumt werden. Beides blieb bis zum nächsten Tag in einer Serviette stehen. Es ist ein alter Brauch, es ist Tradition im Erzgebirge.

Verfasserin:
Gerlinde Mey